


Erstveröffentlichung

*Die Aussagen dieses Beitrages resultieren aus der Forschungsarbeit für die Erstellung einer Master Thesis zum Thema *Albanische Identitäten und ihre europäische Dimension, Auswirkungen auf die EU-Integration Albanien*. Diese Arbeit wurde im Juni 2006 fertig gestellt und war für die Autorin der erfolgreiche Abschluss ihrer interdisziplinären Balkanstudien am IDM.

 1 Der Schwerpunkt dieser Arbeit ist auf die Republik Albanien gesetzt. Albanische Identitäten in Gebieten außerhalb der nationalstaatlichen Grenzen werden hier nur in der historischen Identitätsdarstellung behandelt. Die Identitäten der Albaner in Kosova/o und Mazedonien sind einer eigenen Untersuchung wert, die den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Die vorliegende Arbeit will historische, soziologische und politische Aspekte albanischer Identitäten seit dem 19. Jahrhundert in Hinblick auf förderliche oder hinderliche Elemente für die EU-ropäische Zukunft Albanien untersuchen.* Diese Studie befasst sich mit der These, dass das Selbstverständnis eine bedeutende Auswirkung auf die Politik und Entwicklung eines Volkes hat. Die Untersuchung der wichtigsten Charakteristika der heutigen albanischen Gesellschaft, die sich im Laufe der Geschichte herausgebildet haben, und wie diese sich als (positive oder negative) Einflussfaktoren im Annäherungsprozess an die EU herausstellen, ist Ziel dieser Arbeit. Die albanische Identität¹ und ihr Verhältnis zur europäischen Integration werden erforscht. Der Beitrag durchleuchtet a) albanische Identitäten in der Vergangenheit und b) in der Gegenwart sowie c) jene Aspekte dieser sich verändernden Identitäten, die eine Auswirkung auf die europäische Integration Albanien haben können.

Die Geschichte und der Umgang mit ihr prägen u.a. die Identitätsbildung und das Selbstverständnis eines Volkes. Deswegen wird ein kurzer Umriss der (historisch-politischen) Schwerpunkte zu besonderen Epochen albanischer Geschichte gezeichnet. Die Ausgangslage für die albanische Nationalbewegung und ihre wichtigsten Aussagen werden beleuchtet. Weiters werden demografische, wirtschaftliche und soziale Aspekte der Gegenwart untersucht. Emigration, die Rolle des Staates, der Zivilgesellschaft und der Religionen werden in Hinblick auf die Einflussnahme auf die Gesellschaft und ihr Selbstverständnis geprüft.

Die Untersuchung schließt sowohl die Aufarbeitung der Sekundärliteratur als auch empirische Forschungsarbeit ein. Der letzte Teil dieses Beitrages (Auswirkungen auf die europäische Integration) fasst die Schlussfolgerungen aus der empirischen Arbeit zusammen.

a. Albanische Identitäten durch die Jahrhunderte


Die Geschichte Albanien ist charakterisiert durch eine späte Nationalbewegung und Staatsbildung sowie durch einen starken Einfluss der Großmächte jener Zeit auf die Geschichte dieses Volkes. Das albanische Volk verstand sich nicht immer als eine zusammengehörige Nation. Das war keine Frage, die sich gestellt hätte. In albanisch bewohnten Gebieten des Spätmittelalters und darauf folgender Jahrhunderte lebten die Menschen in Sippen und Stammesverbänden bzw. in einer kleinregionalen Welt und bezogen ihre Identität aus diesen kleinen Gemeinschaften.

Die Nationsbildung dauerte in Albanien länger als bei anderen Nationen. Die Ursachen dafür sind vielfältig und liegen viele Jahrhunderte zurück: zum einen wegen der traditionellen Herrschaftsstrukturen, die sich über die Jahrhunderte gehalten hatten, zum anderen wegen der geografischen Peripherielage zum Abendland und somit des geringeren Einflusses der sich bildenden Nationalstaaten Europas (z.B. Frankreich oder Deutschland).

Wenn nationale Identität als »Gemeinsamkeit geschichtlichen Erinnerns, der Abstammung und Kultur mit der Vorstellung einer Solidargemeinschaft, die den Mitgliedschaftsstatus an für alle geltende Handlungsrechte und Pflichten innerhalb eines Territoriums bindet«,² definiert wird, so trifft das mit zwei Einschränkungen auf Albanien zu: erstens die verspätete Eigenstaatlichkeit trotz weit reichender historischer Wurzeln und zweitens die Tatsache der nicht erreichten Formierung eines einheitlichen, alle albanischen Siedlungsgebiete umfassenden Staates auf Grund äußerer und innerer Hemmfaktoren. Der erste albanische Staat wurde erst 1912 ausgerufen. Trotzdem entwickelten die Albaner mit der Zeit ein Bewusstsein ihrer Eigenständigkeit und Zusammengehörigkeit nach Ethnie, Sprache und Kultur, wenn auch zunächst als Widerstand gegen Identitätsverluste durch die jahrhundertlange Fremdherrschaft.

Die Entwicklung einer albanischen nationalen Identität im 19. Jahrhundert war einerseits charakterisiert durch den gemeinsamen Widerstand der Balkanvölker gegen die osmanische Fremdherrschaft, andererseits durch die Betonung der eigenen Identität in der Abwehr von Ansprüchen auf albanische Siedlungsgebiete seitens der sich früher formiert habenden und bereits etablierten Nachbarstaaten.

Der albanische Nationalismus entstand in der sog. »Rilindja«, der albanischen Renaissance. Ihre wichtigsten Themen waren:

 2 Cf. Schubert, Peter: Albanische Identitätssuche im Spannungsfeld zwischen nationaler Eigenstaatlichkeit und europäischer Integration: Frankfurt/M.: Peter Lang 2005, p. 43.

Die Abstammung der Albaner

³ Der Durchbruch gelang Joseph Ritter von Xylander, 1835. Er konnte durch seine Forschungsergebnisse nachweisen, dass Albanisch eine indogermanische und keine kaukasische Sprache ist.

⁴ Cf. Malcolm, Noel: Myths of Albanian National Identity: Some Key Elements. In: Schwandner-Sievers, Stephanie/Fischer, Bernd J. (Hg.): Albanian Identities: Myth and History. Indiana: Indiana UP 2002, p. 73.

⁵ Zit. n. *ibid.*

⁶ *Ibid.*

⁷ *Ibid.*, p. 78. Pasha bezieht sich hier auf von Hahn, der einige Namen griechischer Götter auf pelasgische bzw. illyrische Namen zurückführ.

Es gab seit dem 19. Jahrhundert zwei vorherrschende Theorien über die Herkunft der Albaner. Die eine besagte, dass die Albaner Nachkommen der Illyrer seien, welche von den Pelasgern abstammen. Somit wäre das albanische Volk eines der ältesten Völker in Europa. Die andere Theorie geht davon aus, dass die Albaner im Mittelalter aus dem Kaukasus in den Westbalkan einwanderten, aus einem geografischen Gebiet namens »Albania«. Diese zweite These wurde nach linguistischen Untersuchungen wissenschaftlich als unbegründet beurteilt,³ während die Theorie, die Albaner stammen von den Illyrern, durch sprachliche Verwandtschaftsmerkmale mit dem Illyrischen als wahrscheinlich gilt.⁴ 1919 schrieb Konstandin Cekrezi:

[T]he Albanians are the most ancient race in south-eastern Europe. All indications point to the fact that they are the descendants of the earliest Aryan immigrants who were represented in historical times by the kindred Illyrians, Macedonians and Epirots.⁵

Alle diese waren »Nachkommen der alten Pelasger, die als erste nach Europa kamen«. ⁶ Diese These wurde von mehreren Wissenschaftlern vertreten. Der bekannte Albanologe Johann Georg von Hahn etablierte die These der Abstammung der Albaner von den Pelasgern und rechtfertigte diese mit den Ergebnissen seiner Forschungen.

Obgleich dieser Lehrsatz bis heute wissenschaftlich begründet erscheint, hatte er in der Zeit der albanischen Renaissance auch eine andere Funktion. Generationen von Albanern, bis in die Gegenwart, begründen damit eine Superiorität ihres Volkes am Balkan. Um 1900 war dies auch das Gebot der Stunde: Die Nachbarstaaten drohten die albanisch bewohnten Gebiete zu besetzen und sie zu annektieren. Es erschien den Führern der albanischen Nationalbewegung umso wichtiger, ihr Existenzrecht am Balkan, ihre alte Kultur zu verteidigen und Angriffe der Nachbarländer zurückzuweisen, indem sie sich diesen Lehrsatz zu eigen machten und die Erstlingsrechte auf das Territorium beanspruchten. Für Vaso Pasha, einen wichtigen Vertreter der *Rilindja*, waren die Slawen »Barbaren« und die Griechen später gekommene Nachbarn, die viel von der pelasgischen (und somit albanischen) Kultur⁷ gelernt hatten.

Ethnische Reinheit und Homogenität

⁸ Cf. *ibid.*, p. 79ff.

Ein weiterer Aspekt der Abstammungslehre ist der Glaube an ethnische Reinheit und Homogenität der Albaner. Abstammungs- und Homogenitätslehre sind miteinander eng verwandt und spielen in der Argumentation eine große Rolle. Es wird argumentiert, dass das albanische Volk rassisch rein und kulturell homogen durch die Jahrtausende blieb, da es keine Völkerwanderungen durchmachte und somit von fremden Einflüssen nicht berührt wurde.

Dieser Ansatz gilt als wissenschaftlich unbegründet, denn kein Volk am Balkan konnte sich den herrschenden fremden Einflüssen entziehen. Noel Malcolm spricht von »zusätzlichen Ingredienzien« in der albanischen Bevölkerung durch die Römer, durch slawische Einflüsse (v.a. durch die bulgarischen Besiedelungen albanischer Gebiete im frühen Mittelalter), durch die Griechen und (weit weniger) durch die Türken. Diese Einflüsse sind bis heute in der Sprache zu finden, wo Wörter lateinischen und slawischen Ursprungs vorhanden sind, und es lässt sich ein starker kultureller Einfluss orientalischer Elemente in der albanischen Mentalität und Tradition festmachen.⁸

Für die Führer der albanischen Nationalbewegung war es jedoch notwendig, die Reinheit des albanischen Volkes mit eigenen, besonderen Charakteristika hervorzuheben. Griechische Nationalisten argumentierten zu dieser Zeit, dass das Albanische keine eigene Sprache sei, vielmehr eine Mischung aus anderen Sprachen, und dass alle orthodoxen Albaner in Wirklichkeit Griechen seien.

So erfüllte in der Zeit der *Rilindja* dieser Mythos die Funktion, das Volk selbstbewusst und in sich geschlossen, gegen die Begierden der Nachbarn, welche ihrerseits mit eigenen Mythen arbeiteten, zu mobilisieren.

Ständige Bedrohung von außen

Die gleiche Funktion hatte der Glaubenssatz, dass albanische Gebiete unter der ständigen Bedrohung standen, von den Nachbarstaaten einverleibt zu werden. Diese (nicht unbegründete)

Befürchtung beeinflusste allerdings stark den »Geist« des albanischen Volkes, und zeigt sich bis heute im Misstrauen gegenüber den Nachbarstaaten und allen Fremden. Das gleiche Verhalten offenbarte sich auch im politischen Benehmen von Enver Hoxha während des Kommunismus. Jede Entscheidung über Verbündete wurde im Rahmen der nationalen Unabhängigkeit und der territorialen Unantastbarkeit albanischer Grenzen überprüft, was oft zum abrupten Bruch von Beziehungen führte (z.B. der bis dahin sehr engen Beziehungen zu Titos Jugoslawien, zur Sowjetunion nach Stalins Tod, oder zum Bruch mit China, nachdem China die Beziehungen mit Jugoslawien wieder aufnahm und der Verdacht eines Komplotts gegen Albanien bestand).

Das Schwert, die Spitzhacke, das Gewehr wurden Symbole für den Mut zum Überleben des Albaners. Die Bunker, 1974 auf Befehl Hoxhas erbaut, waren als Zeichen des unbeugsamen Widerstandes der Albaner und zur Abschreckung der Feinde beabsichtigt.

Die Tapferkeit der Albaner gegen diese Bedrohung von außen (z.B. gegen die »Mächte der Finsternis«, die Türken) wurde fester Bestandteil dieses albanischen Selbstverständnisses. Eine zentrale Rolle spielt in diesem Zusammenhang Skanderbeg, oder Gjergj Kastrioti, wie er mit bürgerlichem Namen hieß. Skanderbeg widerstand den Türken im 15. Jahrhundert sehr erfolgreich, erzielte militärische Siege und verzögerte das türkische Vordringen nach Mittel- und Westeuropa um etwa fünfundsiebzig Jahre. Skanderbeg wurde von den Führern der *Rilindja* »wiederentdeckt« und seine symbolische, vereinende Kraft für die nationale Sache genutzt. Die Fahne der Kastrioti – der Doppeladler auf blutrotem Hintergrund – wurde zum Symbol des unabhängigen Albanien und der nationalen Selbstbehauptung im 20. Jahrhundert.

Die religiöse Indifferenz und Toleranz

Mit viel Energie wurde auch gegen die zentrifugalen Kräfte der drei Religionen in Albanien gekämpft. Eine zu deutliche Identifizierung mit dem Islam würde das türkische Element stärken, die Orthodoxie stand im Verruf, den serbischen und insbesondere den griechischen Interessen zu dienen, und der Katholizismus verband die albanischen Gläubigen mit Westeuropa und den Besatzern (wie Italien, Frankreich, Österreich-Ungarn). All diese religiösen Unterschiede könnten das Albanische in den Hintergrund drängen und *in extremis* zu einer Aufteilung der Nation fördern.

Der Glaubenssatz der *religiösen Indifferenz und Toleranz der Albaner* wurde von Vertretern aller drei Konfessionen forciert. Die Funktion dieses Mythos bleibt die gleiche: Sie soll eine Zersplitterung des Volkes verhindern und diesen Zentrifugalkräften entgegenwirken. Das Motto »Die Religion des Albaners ist das Albanertum« wurde von Katholiken und dem Vertreter der albanischen Nationalbewegung, Vaso Pasha, geprägt und von einflussreichen Anhängern anderer Glaubensgemeinschaften (z.B. vom ersten albanischen, orthodoxen Erzbischof Fan Noli oder von den Bektashigläubigen, den Gebrüdern Frasheri) bestätigt und bestärkt.

Der Nationaldichter Naim Frasheri war die Person, die diese Ideen der albanischen Nationalbewegung popularisieren konnte. In seinen Gedichten *Blegeri dhe Bujqesi* [Viehzucht und Landwirtschaft, 1886], *Gjuha Shqipe* [Die albanische Sprache, 1890] oder in der Erzählung der Geschichte Skanderbegs *Historia e Skenderbeut* (1898) besingt er in bildreicher Sprache die Schönheit der albanischen Landschaft, Sprache und Geschichte. Die türkische Herrschaft bildet die andere Seite der Medaille: die Finsternis, das Böse, das Rückständige der albanischen Gegenwart. Die Generation, die während der Regierungszeit von König Zogus aufwuchs und später am nationalen Befreiungskrieg gegen die Italiener und Deutschen teilnahm, war in diesem Geist aufgewachsen.

Die Kommunisten setzten diese nationalen Gefühle mit kommunistischen Ideen gekonnt gleich. Sie schufen eine Kongruenz zwischen beiden Ideologien, was auch einer der Gründe ist, warum die kommunistische Ära in Albanien so wenig Widerstand erfuhr. Es entstand eine Symbiose zwischen den beiden Lehren. Wer gegen die kommunistische Ideologie war, musste sich gleichzeitig als »Verräter an der albanischen Sache« verantworten.

Ein Beispiel für diese Symbiose war der Kampf gegen die Religionen. In der nationalistischen Lehre galten sie als Zerteiler der Nation, während nach der marxistischen Auffassung religiöse Glaubenssätze nur »Opium für das Volk« und deswegen zu bekämpfen waren.

Auch der Bruch mit der Sowjetunion wurde zweifach gerechtfertigt. Einerseits müsse Albanien den wahren Kommunismus vor den reaktionären und revisionistischen Sowjets

9 Lubonja, Fatos: *Between the Glory of a Virtual World and the Misery of a Real World*. In: Schwandner-Sievers/Fischer 2002, p. 101.

10 *Ibid.*, p. 101ff.

11 Das Erleben des Westens im Alltag mit menschlichen Eigenschaften wie Eigennutz, Geldgier, Ausbeutung etc., und nicht mit übermenschlichen Werten (wie selbstlose Liebe und Mitgefühl) bringen Risse in das idealisierte Bild des Westens und relativieren die Erwartungen.

bewahren, andererseits müsse das Land von der Bedrohung des sowjetischen Sozialimperialismus befreit werden. Die Statue Stalins wurde vom Hauptplatz in Tirana entfernt und durch die Skanderbeg-Statue ersetzt, welche diesen Platz noch immer schmückt.

Nach der Massenenttäuschung vom Kommunismus und seinen Lehren warfen die Albaner viele »rote« Mythen ab. Doch sie behielten die nationalistischen, obwohl auch diese, von dem intensiven Gebrauch durch die kommunistische Propaganda abgenutzt, keinen wesentlichen Platz in der Gemeinschaftsidentität der Albaner einnehmen konnten. Albanien stürzte in eine tiefe Identitätskrise. Der Kommunismus war 50 Jahre lang die »Religion« der Albaner gewesen. Nachdem man ihnen die Religion ausgetrieben hatte, hinterließ der Staat sie nun sich selbst, desillusioniert und ohne gemeinsame Religion. Das ohnehin vorhandene Misstrauen wurde durch diese Enttäuschung über die kommunistische Propaganda noch verstärkt. So wurde ihr Sinn für materielle Wirklichkeiten und die kollektive »Allergie« gegenüber Ideologien verstärkt.

Der Kommunismus war so eng verknüpft mit dem »Albanertum«, dass auch die nationalistischen Ideen mit dem Sturz des Kommunismus ihren »Glanz« verloren. Die kommunistische Ideologie hatte das albanische Volk als das »auserwählte« Volk dargestellt, das dazu berufen war, dem weltweiten, unterdrückten Proletariat Vorbild und Helfer zu sein. Das bedeutete für die im Kommunismus geborenen Albaner, Albaner zu sein. Eine andere Identität außerhalb des Kommunismus gab es nicht. Alle anderen Lebensformen (z.B. in der Diaspora) wurden negiert und ideologisch unschädlich gemacht. Jeder Kontakt mit der Außenwelt, auch jener mit Auslandsalbanern wurde kontrolliert.

Während andere Balkanstaaten das postkommunistische Vakuum mit nationalistischen Mythen füllten, verfiel Albanien in einen Zustand wie in seinen Anfängen. Albanien wurde in ein Land von »zerteilten Klans, die sich um ihr Überleben bemühten«,⁹ zurückverwandelt.

Der Glaubenssatz im postkommunistischen Albanien der 1990er Jahre war die *Verherrlichung des Westens*. Der albanische Forscher Fatos Lubonja bezeichnet die »Westomania« als den größten Mythos im Albanien der Gegenwart. Bildlich beschreibt er das, was im albanischen Verständnis über den Westen steckt, als »ein weit liegendes, versprochenes Land« und nicht als »einen kommenden Retter«. Deshalb bewirkt diese Definition des Westens auch keinen innerstaatlichen Zusammenhalt und keine Motivation, sich im eigenen Land einzubringen, sondern fördert ungewollt die Massenemigration in das »versprochene Land«, in den Westen.¹⁰

Allerdings ist die direkte Begegnung mit dem Westen für die albanischen Emigranten oft eine tiefe Desillusionierung und Entmutigung. Sie finden sich häufig in der Rolle eines »Bürgers zweiter Klasse« wieder, und die Verherrlichung des Westens bekommt im Erleben desselben grobe Risse. Der »Gott« des zeitgenössischen Albaners, der Westen, wird im erlebten Pluralismus westlicher Werte ambivalent.¹¹

b. Albanische Identitäten in der Gegenwart

Albanien hat nach dem Fall des Kommunismus einen grundlegenden Umbruch erlebt. Dadurch wurde auch das Selbstverständnis der Albaner fundamental herausgefordert und musste neu definiert werden. Wenn Albanien nicht mehr das kleine, heroische Land ist, das den wahren Kommunismus verteidigt, was ist es dann? Plötzlich erscheint die Welt noch größer und das eigene Land noch kleiner und unbedeutender als zuvor.

Das kleine Land am Balkan fand sich für die Wende unvorbereitet. Die extreme Isolation und Selbstüberschätzung infolge von erfolgreicher Propaganda wurden von Desillusionierung und Identitätskrise abgelöst. Dieser brutale Zusammenstoß mit einer anderen Wahrheit über sich (plötzlich sah man sich arm, machtlos und betrogen) sowie die Begegnung mit dem wohlhabenden Westen fand in einer rasanten Geschwindigkeit statt. Innerhalb von nur fünf Jahren (1991-1996) war die albanische Gesellschaft von einer hermetisch isolierten zu einer (nach Empfehlung der Weltbank) offenen Gesellschaft transformiert worden. Das überforderte den durchschnittlichen albanischen Bürger. Vor allem ist das verständlich, wenn man sich vor Augen hält, dass es den ehemals starken Staat nicht mehr gab. Der neue Staat war ein »improvisierter«, ohne demokratische Tradition, der die albanischen Bürger ihrem Schicksal überließ.

Seit 1998 befindet sich Albanien auf einem stabileren Kurs, auch wenn Fehler der Vergangenheit lange Schatten werfen. Die wirtschaftliche Lage, in der sich Albanien befindet, zieht

man z.B. die Situation der Industrie oder der Landwirtschaft für die Beurteilung heran, zeigt sich als äußerst schwierig. Die Parteien der postkommunistischen Regierungen entwickelten politische Programme, die an den echten Problemen der Bevölkerung vorbei gingen und Illusionen schufen, die sich nicht verwirklichen ließen. Die Methoden der Privatisierung führten zu großen sozialen Diskrepanzen und teilten die Bevölkerung in arm und reich. Korruption und Nepotismus waren die Auswirkungen der Privatisierung mit dem Ziel der Transformation von politischer Macht in wirtschaftlichen Vorsprung (Vorherrschaft). Der Wirtschaftsliberalismus und ein brutaler Kapitalismus im schnellsten Tempo (»Schocktherapie«) trafen das Land unvorbereitet. Davon profitierten nur wenige, die nun zur wirtschaftlichen Elite des Landes gehören.

Sozialer Wandel

Ein schwerwiegender sozialer Wandel hat auch durch die Zuwanderung ländlicher Bevölkerung von den Dörfern in die Städte stattgefunden. Diese Verschiebung der Bevölkerungsstruktur hat zu einer bedeutenden sozialen Umgestaltung und zu großen Herausforderungen in der Verwaltung der Städte (insbesondere in Tirana) geführt. Viele kleinere Städte haben die Dynamik von früher (als sie noch eine Industrie hatten) fast gänzlich verloren und fungieren heute nur noch als administrative Zentren von ländlichen Bezirken.

Das Recht auf persönliche Mobilität hat Albanien erst wieder nach der Wende erlebt, denn im Kommunismus wurde sie nicht nur nicht gefördert, sondern vielmehr verhindert und ideologisch verurteilt. Allerdings wurde dieses Recht auch als Notwendigkeit verstanden, denn auch die Strukturen von gestern waren nach der Wende nicht mehr vorhanden. So war eine Migration in die Städte, wo es mehr Arbeitsmöglichkeiten gab, zum Überleben erforderlich. Es sind v.a. junge Menschen (insbesondere junge Männer), die ihr Glück in der Stadt suchen.

Diese mobile ländliche Bevölkerung wird gleichzeitig aus ihrem Umfeld gerissen und findet in den Städten vielfach eine Gesellschaft vor, die sie nicht willkommen heißt, denn die urbane Bevölkerung ist oft vom neuen Phänomen des Zusammenlebens überfordert.¹² Die »neue« urbane Bevölkerung erlebt eine kulturelle Entwurzelung und eine wirtschaftliche Benachteiligung. Sie muss oft zu niedrigen Löhnen arbeiten und sich erst an das Leben in der Stadt gewöhnen. Durch die neue Stadtzuwanderung vom Land hat sich die Mehrheit der Städte zu einer Bevölkerung mit bäuerlicher Herkunft gewandelt, welche eine eigene »historische Erinnerung«, eigene soziale Normen und Verhaltenskodexe hat.

Auch neue Normen und Lebensformen lassen sich im Albanien der Nach-Wende-Zeit feststellen. Der durchschnittliche Bürger reagiert »empfindlich« auf jede Art des Kollektivismus. Das kommunistische Regime hatte die bereits traditionell vorhandenen, kollektivistischen Tendenzen der albanischen Klangesellschaft (durch landwirtschaftliche Kooperativen, kollektive statt freier Meinung, die Achtung gemeinschaftlicher statt persönlicher Rechte etc.) so weit getrieben, dass der Individualismus zum Inbegriff der neuen Freiheit wurde. Ehemalige Gewerkschaften und berufliche Interessensvertretungen finden kaum Anhängerschaft, auch sind Familienstrukturen kleiner geworden. Unter *Familie* hat man vor etwa zwei Jahrzehnten noch alle Cousins und Cousinen, die zumindest auf einen gemeinsamen Großvater zurückgingen, verstanden, während sie heute vielfach in einem engeren Rahmen (Eltern-Kind-Beziehung) begriffen wird. Der Rest wird unter dem Begriff *Verwandtschaft* (distanzierter, emotional weniger verpflichtend) zusammengefasst.

Ebenso sind andere moralische Werte einer Wandlung unterzogen. Ein pragmatisches und weitgehend materialistisches Weltbild dominiert die albanische Gesellschaft. Eine im ländlichen Gebiet durchgeführte Studie dokumentiert den Wertewandel, den man auch in informellen, persönlichen Gesprächen bald bemerkt.

Emigration

Rund eine Million Albaner haben in den vergangenen fünfzehn Jahren ihr Heimatland verlassen.¹³ Die Emigration der (insbesondere jungen) Intelligenz beraubt das Land seiner Anpassungsfähigkeit, der aktiven Gestaltung der Zukunft, der Möglichkeit des Ausbruchs aus alten Machtstrukturen und eines ausgewählten Elitenwechsels. Auch für die Emigranten hat dies negative Konsequenzen: starke anfängliche Unsicherheit in der neuen Heimat, Verlust der eigenen Wurzeln, Zwang zur Auswanderung, eventuell damit verbundener Prestigeverlust

¹² Cf. Fuga, Artan: Shoqëria periferike. Tirana: Ora 2004, p. 31-43.

¹³ Fickenscher, Daniel/Kasch, Holger: Perspektiven für den Westbalkan 2005-2009. Leipzig 2005, p. 47.

und sozialer Abstieg durch den Status eines Arbeitsemigranten. Oft wird der Entschluss, das Land zu verlassen, als der einzige Weg aus der Perspektivlosigkeit gesehen. Und dort, wo es keine befriedigende Alternative gibt, ist der Entschluss fast eine Zwangshandlung. Für den Staat und die albanische Gesellschaft bedeutet diese Art der Auswanderung einen Langzeitschaden.

Religion der Albaner

Bei der Frage nach der Rolle der Religion in der heutigen albanischen Gesellschaft geht es um zivile Wertvorstellungen und persönliche Lebenseinstellungen. Nach der Wende entstand ein Wertevakuum im ehemals atheistischen Albanien. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte die kommunistische Partei dem albanischen Volk Gehorsam und Ordnung beigebracht. Zumindest solange der Staat stark war und mit Sanktionierung von Verbrechen auch tatsächlich zu rechnen war, gab es so etwas wie ein »kommunistisches Gewissen«, das die Einzelnen dazu berief, sich für das Wohl des Volkes einzusetzen und Unrecht zu unterlassen.

Um die Rolle der Religion in der albanischen Gesellschaft zu verstehen, muss man in die Vergangenheit zurückblicken. In der Zeit des Römischen Reiches wurde das Christentum auch in Albanien verbreitet. Es wurden viele Kirchen gebaut, und eine große Zahl von Priestern und Mönchen versuchte, den Glauben, die Ehrfurcht vor Gott im Bewusstsein der Menschen zu pflanzen. Dieser Glaube blieb aber für die Mehrheit der Menschen oberflächlich, vielleicht auch deswegen, weil das Evangelium in einer dem Volk unverständlichen Sprache gepredigt wurde.¹⁴

Durch die Teilung der Kirche in Ost und West im Jahre 1054 wurde der Süden Albanien Konstantinopel unterstellt, während der Norden der geistlichen Führung Roms zugeordnet wurde. Diese Aufteilung blieb bis zur Invasion und Islamisierung Albanien durch das Osmanische Reich.¹⁵ Fan Noli, eine der wichtigsten Figuren des politischen, literarischen, religiösen und kulturellen Lebens, schreibt: »Wir haben in Albanien vier verschiedene Religionen, die keine echten Wurzeln im Herzen eines heidnischen Volkes haben.«¹⁶

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass während der Besetzung Albanien durch Nazi-Deutschland kein einziger Jude getötet wurde.¹⁷ Die Juden wurden von den Albanern versteckt und geschützt. Der *Kanun* schrieb vor, die Gäste mit dem eigenen Leben zu verteidigen. Außerdem definierte der *Kanun* die Albaner nicht rassistisch, sondern als Albaner galt, wer die Sprache beherrschte und gewisse Sitten hatte. Abstammung und Religion durften dabei keine Rolle spielen.¹⁸

Der geringe Einfluss der Religion und überhaupt religiöser Vorstellungen wurde durch die kommunistische Diktatur noch mehr ausgehöhlt. In dieser Zeit wurde Albanien als einziges atheistisches Land der Welt proklamiert. Fünfzig Jahre lang hat der Staat alle möglichen Mittel gegen religiöse Ideen und Institutionen eingesetzt, Kirchen und Moscheen wurden zerstört, Gläubige verfolgt und umgebracht. Es blieb also von einer religiösen Kultur wenig übrig.

Nachdem die Religionsfreiheit 1990 gewährleistet wurde, nannten sich viele Menschen Moslem, Orthodoxer oder Katholik, nur weil ihre Großeltern oder Eltern früher diesen Religionen angehört hatten. Keine dieser Religionen hat eine Basis im Bewusstsein eines großen Teils der Bevölkerung.¹⁹

c. Europäische und EU-ropäische Identität Albanien?

Albanien ist sowohl geografisch als auch historisch und kulturell als Teil Europas eindeutig definiert. Und dennoch hat es eine lebhaft und teilweise skurril geführte Diskussion zur Folge, wenn sich die Albaner nach ihrer europäischen Identität fragen. Denn nicht ob die albanische Identität europäisch ist, sondern ob Albanien eine EU-Identität hat, haben will oder haben soll, sollte gefragt werden. Und wenn ja, dann was das für das politische und wirtschaftliche Leben in Albanien bedeutet.

In Albanien sind sich die sonst divergierenden politischen Kräfte über die Sinnhaftigkeit und über das politische Ziel »Mitgliedschaft in der Europäischen Union«, einig. Allerdings gehört zur EU-Identität mehr als nur die Erbringung des Beweises einer »europäischen Identität«. Die EU ist ein freiwilliger Zusammenschluss nationaler Staaten, die sich zu einer gemeinsamen Zukunft unter Einhaltung vordefinierter Kriterien entschieden haben. Wenn Albanien dazu gehören will, dann gilt es, diese Kriterien zu verstehen und zu erreichen.

14 Cf. Dervishi, Alketa: Anomie und Religion nach der Wende in Albanien. s.l., s.a., p. 6.

15 Cf. Country Study & Guide: Albania, Religion. In: <http://reference.allrefer.com/country-guide-study/albania/albania51.html> (Zugriffsdatum: 31.12.2003).

16 Zit. n. Intervista v. 06.05-01.06 1997, p. 3. Zu »vier Religionen«: Gemeint sind zwei moslemische Religionen (Sunniten und die Bektashi), sowie zwei christliche Religionen (Orthodoxe und Katholiken).

17 Lushi, Ulk: Perse s'kishte antisemitizem ne Shqiperi? [Warum gab es in Albanien keinen Antisemitismus?] In: Tirana v. 02.09.2003.

18 Brym, Max: Antisemitismus in Albanien. In: www.hagalil.com/archiv/2003/09/antisemitismus.htm (Zugriffsdatum: 22.12.2003).

19 Cf. Dervishi s.a., p. 7.

Das albanische Weltbild ist durch ständige territoriale Bedrohungen, Kriege und durch das Trauma der »geteilten Nation« geprägt. Die EU-Integration könnte Albanien einen neuen Zugang zur Geschichte ermöglichen.

Förderliche und hinderliche Aspekte albanischen Selbstverständnisses in Hinblick auf die europäische Integration

Der *Drang des albanischen Volkes* nach einem besseren Leben und Integration in die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen der EU wirkt sich positiv auf die EU-Annäherung aus. Die EU hat in Albanien, trotz vieler schmerzhafter Reformen, die von den Regierungen als »notwendiges Übel« auf dem Weg zur EU dargestellt werden, einen hohen Stellenwert. Die Regierungen haben die Verantwortung für »gut gemeinte aber schlecht durchgeführte« Reformen oft an die internationalen Partner, wie die Weltbank, die EU, etc. abgegeben und somit eine negative Wahrnehmung dieser ausländischen Organisationen und Institutionen riskiert. Trotzdem – auch auf Grund der relativ geringen Glaubwürdigkeit der politischen Akteure in den Augen der Bevölkerung – ist die Integration in die EU nicht nur ein politisches Ziel der Eliten, sondern auch ein symbolträchtiges und erwünschtes Ziel der albanischen Bevölkerung geworden. Positiv wirkt sich auch die *Einigkeit in den verschiedenen politischen Programmen* in der Frage nach der EU-Integration aus, auch wenn die »Mittel« zur Erreichung dieses Ziels oft unterschiedlich verstanden werden.

Die Emigration und die dadurch *erhöhte Kommunikation mit dem Ausland* lässt die Folgen der früheren Isolation leichter überwinden und korrigiert/relativiert überhöhte Erwartungshaltungen gegenüber dem Westen (hier repräsentiert durch die EU). Trotz der bereits beschriebenen negativen Effekte auf die Antriebs- und Veränderungskraft des Landes durch die Auswanderung vieler junger Menschen und Intellektueller (rund 500.000 Wirtschaftsemigranten, die etwa 40% der albanischen Arbeitskraft ausmachen), gibt es in diesem Zusammenhang auch dienliche Aspekte der Emigration: Die *Rückkehr vieler im Ausland ausgebildeter*, junger Menschen bzw. Emigranten, die nach *jahrelanger Arbeitserfahrung im Westen* zurückkehren, ihre Erfahrungen und Fertigkeiten mitbringen. Sie dienen gleichzeitig als Brücke zwischen Albanien und dem Westen. Bemühungen der Regierungen um *Brain Circulation* anstelle von Brain Drain und die Einbindung z.B. in der EU ausgebildeter junger Rückkehrer in die staatliche Verwaltung lassen auf zukünftige positive Auswirkungen in Form von *inneren, natürlichen Reformen in der Verwaltung* hoffen.

Das bereits tief in die Bevölkerung eingesickerte *Verständnis für westliche Normen und Wertvorstellungen* wie Demokratie, Meinungsfreiheit und das Recht auf Privatbesitz ist förderlich. Die *Sympathie gegenüber dem Westen*, das *Fehlen religiösen Fundamentalismus*, eine ausgeprägte *Anpassungsfähigkeit* und *Sprachbegabung* der Albaner zeigt sich nützlich und ermöglicht einen produktiven Austausch. Diese positiven Eigenschaften werden eine gegenseitige kulturelle Bereicherung ermöglichen und Konflikte zwischen den Kulturen, wie sie anderswo möglich sind, nachhaltig verhindern.

Auch die *konstruktive, friedfertige Haltung der albanischen Regierungen* gegenüber den Nachbarstaaten, die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten auch in schwierigen Zeiten sowie die Bemühung um regionale Kooperation zu FYROM (Mazedonien), Griechenland, Serbien und Montenegro unterstützen das EU-Prinzip des regionalen Zugangs (*regional approach*) für die Westbalkanländer.

Trotz dieser positiven Aspekte gibt es eine Vielzahl von erschwerenden Faktoren auf dem Weg zur EU. Der Prozess der Demokratisierung befindet sich in einer Phase, in der das *politische System weder als totalitär noch als völlig demokratisch* bezeichnet werden kann. Ineffizienz der staatlichen Organe und Institutionen weisen auf einen *schwachen Staat* hin, *personelle und strukturelle Engpässe* machen schnelle und erfolgreiche Reformen rar, das Fehlen einer Tradition in der Rechtsstaatlichkeit und das Erbe des kommunistischen Staates in der Verwaltung verlangsamen das Tempo der mit der EU vereinbarten Reformpunkte. Bereits die Angleichung der Legislatur an das EU-Recht wird den albanischen Staat herausfordern, die Implementierung der Gesetze ebenso. Der schwache Staat stellt die größte Herausforderung Albaniens auf dem Weg zur EU dar.

Dazu kommen *Individualismus und Starrsinn der politischen Akteure*, eine »Koste-es-was-es-wolle-Mentalität« und Rechthabertum. Das sind weit verbreitete Eigenschaften im politischen Leben Albaniens, die den Konsens zwischen den Fraktionen oft unmöglich machen. Ein Wandel

des politischen Gegeneinanders in Miteinander ist wünschenswert, doch das erfordert ein radikales Umdenken. Es ist wichtig zu verstehen, dass die Demokratie, auf die sich jeder Politiker in Albanien beruft, das Vorhandensein eines Anderen, eines Gegenübers und einer anderen Meinung voraussetzt. Eine Prämisse dafür ist verändertes Verhalten nach einem Wahlsieg. Bis jetzt wurden die *Eliten jedes Mal ausgetauscht*, wenn ein Regierungswechsel stattfand. Menschen im staatlichen Apparat wurden – nicht nur jene in Toppositionen, sondern bis in die unteren Verwaltungsschichten – auf Grund ihrer politischen Sympathien/Zugehörigkeiten, und nicht auf Grund ihrer fachlichen Qualifikation, ausgewechselt. Die staatliche Effizienz leidet darunter. Darüber hinaus fördert dieses Verhalten Revanche nach dem nächsten Regierungswechsel, etabliert eine negative *Tradition des Vernichtens des Gegners*, und fördert kurzfristiges, *klientelistisches politisches Handeln*, um die Wahrscheinlichkeit der Wiederwahl zu erhöhen. Wahlkämpfe werden verbissen geführt und die Gesellschaft gespalten. Der Zusammenhalt innerhalb der Gesellschaft bekommt unkorrigierbare Risse.

Die albanische Gesellschaft leidet heute unter einem *gebrochenen Verhältnis des Bürgers zum Gemeinwesen* und dem Staat. Der albanische Staat hat durch die politischen Sünden der letzten fünfzehn Jahre seine *Autorität* gegenüber dem Bürger und seine *Glaubwürdigkeit* verloren. Deshalb wird das Bestechen von Beamten und das Hinterziehen von Steuern als keine unpatriotische Geste verstanden. Der Staat hat keine ausgeprägte Legitimität in den Köpfen der Menschen. Ganz im Gegenteil, der Staat hat wenig für den Bürger geleistet und ihn oft seinem Schicksal überlassen. Für die Konsolidierung des modernen Staates ist das keine gute Voraussetzung.

Das führt zu einer *schwachen Motivation des Bürgers, am politischen Leben zu partizipieren*. Er entschließt sich also, seine Rechte als Staatsbürger nicht auszuüben, was einem politischem Selbstmord gleichkommt. Der Bürger legt die Geschicke des Landes (und seines Selbst) in die Hände anderer, er setzt sich nicht mehr ein. Der Staat hat es somit versäumt, die Motivation, Kreativität und *Tatkraft seiner Bürger für das Wohl der Nation zu mobilisieren*. Der auf sich selbst zurückgeworfene Bürger sucht sein Glück im Ausland oder fristet sein Dasein apathisch und entmutigt. Die *nationale Identität* im Rahmen der staatlichen Institutionen und Prozeduren, der staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten, *ermattet*, denn der Staat versäumt es, seine Aufgaben gegenüber seinen Bürgern wahrzunehmen.

Ein weiterer erschwerender Faktor ist die Tatsache, dass der Großteil der Bevölkerung Albaniens im ländlichen Gebiet bzw. in sehr kleinen Städten lebt, weit weg von Arbeitsplätzen und Information, an der Peripherie der Peripherie. Der albanische Staat hat die Aufgabe, sich dieses Teils seiner Bevölkerung anzunehmen und nicht nur auf die Zentren zu konzentrieren. Die Armut und Perspektivlosigkeit dieser Gegenden braucht echte Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Durch die anhaltende Schwäche des Staates haben *kriminelle Strukturen* in manchen Teilen des Landes überhand genommen. Sie machen den staatlichen Strukturen in diesen Gebieten erfolgreich Konkurrenz und übernehmen eine gefährliche, soziale Rolle. Sie verteilen kleine Bisse der Super-Profite aus der organisierten Kriminalität an jene Teile der Bevölkerung, die sie unterstützen. Somit haben diese kriminellen Gefüge einen stärkeren Halt in der Bevölkerung als der Staat. Der Kampf gegen die organisierte Kriminalität muss der Bevölkerung gleichzeitig eine Alternative zum Leben anbieten. Auch hier ist ein Wirtschafts- und Sozialkonzept notwendig, um den Nährboden für diese kriminellen Organisationen langfristig zu unterminieren.

Eine weitere negative Entwicklung der letzten Jahre ist die deutliche *Verschlechterung der Bildung und die Vernachlässigung der Kultureinrichtungen* durch den Staat. In den kommunistischen Zeiten war Bildung der einzige Weg, in eine etwas bessere soziale Schicht – in die staatliche Verwaltung – zu kommen und etwa 20% mehr zu verdienen. Die Schulen repräsentierten eine Autorität und gaben den Schülern, mit Ausnahme der propagandistischen Lehren in so manchen Unterrichtsfächern, eine gute Schulbildung mit. Aber in den letzten fünfzehn Jahren haben die strukturellen und persönlichen Ressourcen der Schulen unter den Krisen des Staates stark gelitten. Schulen wurden nicht oder kaum renoviert, die Ruinen vieler Schulgebäude zeigen den Verfall des Schulsystems, das einst einen wirklich hohen Stellenwert hatte. Die »Regeln« der extrem liberalen Marktwirtschaft seit der Wende haben solche Lebensbereiche wie Bildungs- und Kultureinrichtungen marginalisiert. Die Armut und existenzielle Unsicherheit der Bevölkerung sucht ihr Auskommen anderswo als in der Bildung. Ein Problem sind auch die personellen Ressourcen – viele Lehrer sind ins Ausland gegangen oder wollen nicht mehr in den Bergregionen unterrichten. Die Diktatur, die sie dort

20 Cf. von Zabern, Philipp: Albanien. Schätze aus dem Land der Skypetaren. Mainz/Rhein: Eigenverlag 1988, p. 68.

21 Peinsipp, Walter: Das Volk der Shkypetaren. Geschichte, Gesellschafts- und Verhaltensordnung. Wien, Köln, Graz: Böhlau 1985, p. 25f.

zwangsweise einsetzte, gibt es nicht mehr und sie haben nun die Wahl, sich den Wohn- und Arbeitsort auszusuchen. Es gibt keine Anreize (die Lehrerlöhne sind extrem niedrig), in das gebirgige Binnenland zu ziehen und dort zu unterrichten. Die schlechter gewordene Bildung des durchschnittlichen Bürgers kann – im Informations- und Wissenszeitalter – auch für das Ziel eines möglichst baldigen EU-Beitritts Albaniens nicht förderlich sein.

Zwei letzte Aspekte, die für die Identitätsprägung wichtig sind, wurden noch nicht genannt: die geografische Lage und das historische Erbe Albaniens.

Die geografische Lage Albaniens ist mit dem historischen Erbe eng verbunden. Albanien ist oft als das »Tor zur Adria« bezeichnet worden. Antike Schriften berichten, dass Illyrien, also mitunter das Gebiet des heutigen Albaniens, auf Grund seiner strategisch-geografischen Position immer wieder unter Fremdherrschaft stand.²⁰ Walter Peinsipp schreibt:

Der Albaner war nie, wie z.B. der Mazedonier, ein Reichsgründer und Eroberer [...]. Wenn der Albaner zu den Waffen griff, war es stets, um sich gegen einen Eindringling zur Wehr zu setzen [...]. Das kleine albanische Ländchen wurde jedoch immer wieder in die Auseinandersetzungen der Großen hineingezogen, da jede Macht, welche die Herrschaft im Balkan-Adriaraum ausüben will, erst Albanien besetzen muss.²¹

Der regionale Ansatz der EU hat das Potenzial, Wunden der Geschichte zu lindern und eine Kooperation der Region für eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Allerdings birgt der *regionale Ansatz auch Risiken* für Albanien. Während die EU den Westbalkan als eine Region sieht, verstehen sich die einzelnen Nationalstaaten als Einzelkämpfer und treten nicht als eine gemeinsam verhandelnde Region auf. Im negativsten Fall wird Albanien – auch wenn es selbst gute Fortschritte gemacht hat – auf andere, weniger schnelle Staaten warten, wenn sie alle gleichzeitig der EU beitreten sollen. Am Rande dieser Diskussion soll auch erwähnt werden, dass der Zeitpunkt des EU-Beitritts Albaniens nicht nur von seinen Bemühungen und Fortschritten abhängt, sondern auch von anderen Entwicklungen bestimmt wird. Während noch vor wenigen Jahren die EU keine Unklarheiten über das Willkommenheißen des Balkans in die eigenen Reihen ließ, werden nun die Erweiterungsdiskussionen auch um die Aspekte der *Stimmung in der Bevölkerung* der EU-Staaten und der *Aufnahmefähigkeit der EU* ergänzt. Ebenso wird die *Positionierung der EU in der Welt* eine Auswirkung auf die Art und Geschwindigkeit der nächsten EU-Erweiterungen haben.

Die Lösung der Statusfrage Kosova/os ist ebenfalls noch abzuwarten, um die Auswirkungen dieses heißen Themas am Balkan abschätzen zu können. Für das albanische Selbstverständnis wird es jedoch wichtig sein, Ängste und Misstrauen der Vergangenheit zu überlassen und mutig in die Zukunft zu blicken.

d. Zusammenfassung

Der albanische Nationalismus hatte durch die Jahrhunderte verschiedene historische Themen. Die Wahl der Helden und Mythen im Geschichtsbild zu verschiedenen Epochen waren unterschiedlicher Natur, dienten allerdings immer den gleichen Prioritäten. Sie unterstützten die Erhaltung der territorialen Integrität der albanisch bewohnten Gebiete und das Überleben des albanischen Volkes.

Der albanische Nationalgedanke entstand relativ spät, im 19. Jahrhundert, als es unverkennbar war, dass das Osmanische Reich sich auflöste. In dieser turbulenten Zeit wurde es klar, dass man sich gegen die begierigen jungen Balkanstaaten wehren musste, um die albanisch bewohnten Gebiete nicht unter den Nachbarn Serbien, Montenegro und Griechenland aufteilen zu lassen. Andererseits war es notwendig, sich von der türkischen Identität zu lösen und die gemeinsame albanische Identität hervorzuheben. Noch war das Land in vier *vilayets* aufgeteilt, und die Stämme und Sippen hatten wenig geistliche, geistige oder wirtschaftliche Verbindungen untereinander. Es galt, aus einem losen Zusammensein von Stämmen und Sippen, eine Nation zu machen.

Es war dies der Schlüsselmoment der albanischen Renaissance, der *Rilindja*. Die albanische Nationalidee war nicht wesentlich anders als sonstige europäische Nationalismen des 19. Jahrhunderts. Die Themen der nationalistischen Bewegung waren:

- der Stolz, ein sehr altes, autochthones Volk des Balkans zu sein (Herkunft von den Pelasgern, die laut der Mythologie sogar älter waren als die Griechen. Später wurde die Abstammung von den Illyrern forciert);



22 Insbesondere außerhalb der Staatsgrenzen (v.a. in Kosova/o, Mazedonien und in der Diaspora).

23 »Zurück nach Europa« und »Auch wir wie ganz Europa« sind einige von vielen ähnlichen Wahlsprüchen, die in der albanischen Bevölkerung großen Anklang fanden.

- die eigene Sprache, als eine der ältesten Sprachen Europas;
- der Stolz, Helden hervorgebracht zu haben: Neben Pirro von Epirus wurde auch Alexander der Große als Albaner angesehen. Der Held des albanischen Geschichtsbilds, der alle Epochen bis in die Gegenwart überdauerte, ist Gjergj Kastriot Skanderbeg. Er wird oft als »der Retter des christlichen Europas vor den Türken« beschrieben, da er für fünfundzwanzig Jahre die Türken erfolgreich abwehrte und ihr weiteres Vordringen in Europa verhinderte.

In der *Rilindja* war die bewusste, nationale Identität durch die intellektuelle Elite repräsentiert und erreichte das Volk erst wenn Gefahr von außen, in Form von Besatzung bzw. Zerteilung des Landes, drohte. Im Kommunismus hingegen erreichte der propagierte Nationalismus die *Volksmassen*. Er war ein unzertrennbarer Teil der von Enver Hoxha und der Partei vertretenen Ideologie. Wer ein Gegner des kommunistischen Regimes war, musste damit rechnen, als Landesverräter und Gegner der Nation zu gelten.

Im Post-Kommunismus befindet sich Albanien in einer schweren *Identitätskrise*. Sowohl wirtschaftlich als auch gesellschaftlich und politisch hat eine starke Orientierung zum westlichen Ausland stattgefunden. Der Nationalstolz ist – mit wenigen Ausnahmen²² – vielfach in der Krise. Das kann mit der starken Desillusionierung nach der jahrzehntelang geglaubten kommunistischen Ideologie, mit den Krisen der Transition und einer wirtschaftlichen Abhängigkeit vom reichen Westen erklärt werden. Die anhaltende Schwäche bzw. das Versagen des albanischen Staates in den vergangenen fünfzehn Jahren sind einer selbstbewussten nationalen Identität nicht förderlich. Die Kraft, die durch einen starken Staat z.B. in Form der »Vorteile der Staatsbürgerschaft« auch eine Stärkung der nationalen Identität bewirken kann, ist in Albanien kaum zu spüren. Vielmehr kreieren andere Aspekte (als der Staat) eine verbindende nationale Identität. Die gemeinsame, leidvolle Vergangenheit und das Trauma der »geteilten Nation« spielen eine wichtige Rolle im albanischen Selbstverständnis.

Die stärkere Anbindung an EU-Strukturen und die Aussicht auf eine EU-Mitgliedschaft haben eine starke, symbolische und praktische Bedeutung für die albanische Bevölkerung. Das Erreichen dieses Ziels wird vielfach als Wiedergutmachung der Geschichte (in der die Großmächte über das Schicksal Albaniens entschieden) und als Überwindung der jahrhundertelangen Isolation von den europäischen Zentren verstanden.

Viel vom Erbe der Vergangenheit wirft lange, dunkle Schatten auf die Gegenwart Albaniens. Die »geerbte« Rückständigkeit, die Isolation im politischen und wirtschaftlichen Leben des Landes durch den Kommunismus sowie eine krisenreiche und noch nicht abgeschlossene Transition erschweren auch das Heute in Albanien.

Sowohl die Wirtschaft als auch die Gesellschaft befinden sich in Krise. Die Industrie muss erneuert, die Landwirtschaft wieder effizient genützt werden, um den Export landwirtschaftlicher Produkte und eine bessere Versorgung der Bevölkerung zu ermöglichen. Die Lage der bäuerlichen Bevölkerung, insbesondere im Norden und Binnenland, ist schwierig und trägt zu einer gesellschaftlichen Identitätskrise bei.

Die massive Emigration vieler junger und gut gebildeter Menschen hat Albanien ihrer vitalsten Bevölkerung beraubt. Ein grundlegender sozialer Wandel hat in den vergangenen fünfzehn Jahren stattgefunden, und das Land sucht nach neuen Werten, für die es sich zu leben und arbeiten lohnt.

Die Perspektive der EU-Mitgliedschaft hat einen starken, symbolischen und praktischen, Einfluss in Albanien und hilft, die Motivation während des Weges in die EU zu behalten. Sie ermöglicht einen aufbauenden Blick der albanischen Bevölkerung in die Zukunft. Der albanische Staat, die albanische Wirtschaft und Gesellschaft haben noch viele Herausforderungen auf dem Weg in die EU zu meistern. Doch der Drang der albanischen Bevölkerung »zurück nach Europa«²³ wird helfen, den angefangenen Weg in die EU fortzuführen.



Mag.^a Iris Herscht ist Internationale Controllerin und Projektmanagerin in einem dänischen Konzern (Danfoss). Sie studierte Internationale Betriebswirtschaftslehre am FH-Studiengang für Internationale Wirtschaftsbeziehungen in Eisenstadt sowie an der Haagse Hogeschool Den Haag und der Lomonossow Universität Moskau. Ihre Ausbildungsschwerpunkte waren die Europäische Union und Mittel- und Süd-osteuropa. 2003 bis 2006 studierte sie am Lehrgang *Interdisziplinäre Balkanstudien* und beendete ihr Studium erfolgreich mit dem Abschluss *Akademische Balkanologin* und *Master of Advanced Studies (Balkanologie)*.

Kontakt: iris.herscht@danfoss.com

